

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- verseudung:	
Monatlich	55	Monatlich	1.00
Vierteljährig	1.50	Vierteljährig	3.20
Halbjährig	3.—	Halbjährig	6.40
Jahresjährig	6.—	Jahresjährig	12.80

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“,
Kreuzgasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafusch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: M. Wiese in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continent's, Jos. Ricca-
reich in Graz, A. Oppelt und Moritz & Sohn
in Wien, S. Müller, Zeitungs-Agentur in
Graz.

Politische Rundschau.

Cilli, 23. April.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. d. wurden mehrere Petitionen eingebracht, darunter eine des Bezirks-Ausschusses von St. Marein Steiermark um Herabsetzung der achtjährigen Schulpflicht auf sechs Jahre und eine der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz in Betreff Abperrung der Grenze gegen die Einfuhr von russischem und rumänischem Vieh und bezüglich eines Tarifvertrags-Abchlusses mit dem deutschen Reich.

Die oft erwähnte Convention von Novi Bazar ist nun denn doch zu Stande gekommen. Die wesentlichen Punkte derselben sind folgende: Die Souveränität des Sultans in Bosnien und der Herzegowina wird österreichischerseits anerkannt. Die Okkupationsdauer wird, im Sinne des Berliner Vertrages nicht limitirt; endlich was das Novi-Bazarer Sandschakat betrifft, so wird die Hauptstadt Novi-Bazar ausschließlich von türkischen Truppen besetzt werden. Einer anderen Version zu Folge soll jedoch die Garnison der Hauptstadt Novi-Bazar eine gemischte sein.

Der neueste Ukas des Kaisers Alexander, welcher den Belagerungszustand über die Gouvernements von Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa, Charkow und Warschau, als die Hauptstige des Nihilismus, verhängt und den General-Gouverneuren, in deren Hand die Civil- und Militärgewalt ruht, die außerordentlichsten Vollmachten verleiht, hat nirgends besonders überrascht. Man war darauf vorbereitet. Die Kreise der russischen Bottschaft hatten schon sofort nach dem Attentat Ähnliches in Aussicht gestellt, indem sie gleichzeitig

die Nothwendigkeit betonten, daß die benachbarten Regierungen im Bewußtsein der Solidarität aller monarchischen und conservativen Interessen, dem russischen Gouvernement hülfsreich die Hand bieten würden, wenn es gelte, einen internationalen Feldzug gegen die umstürzlerische Propaganda ins Werk zu setzen. Nun sollen amtliche Andeutungen in diesem Sinne gefallen sein, und das Petersburger Cabinet hat schon jetzt die Ueberzeugung, daß es heut, wie im Jahre 1863, auf die guten Dienste des Fürsten Bismark zählen kann, ebenso wie auf seine Bereitwilligkeit, den russischen Behörden jeden nur denkbaren Vorschub zu leisten. Auffällig ist übrigens, daß der Gouverneur von St. Petersburg beauftragt wurde, sämmtlichen Einwohnern der Hauptstadt ihre Legitimation abzufordern. Diese Untersuchung der Aufenthaltsberechtigung soll sich ausnahmsweise auch auf alle Hof- und Krongebäude erstrecken, eine Maßnahme, welche wiederum gewissen Gerüchten Vorschub leistet, welche den Attentätern und Verschwörern Verbindungen in den höchsten Kreisen zuschreiben. — Petersburger-Nachrichten stellen übrigens die Situation in einem sehr düsteren Lichte dar. Darnach regt sich in der intelligenten Bevölkerung eine energische Opposition gegen die außerordentlichen Maßregeln der Regierung. Vor Allem manifestiren die Professoren sieben russischer Universitäten die entschiedenste Abneigung, unter dem Regime des Sabel ihre Thätigkeit fortzusetzen. Sechzehn Personen haben bereits ihre Entlassung eingereicht. Man glaubt, daß die Lehrer an den Gymnasien, diesem Beispiele folgen würden. Es ist nicht unmöglich, daß die russische Regierung sich genöthigt sehen könnte, eine große Anzahl von Mittel- und Hochschulen zu schließen.

Die Engländer haben nun den Marsch auf Kabul wirklich angetreten, da vorläufig auf keinen Frieden mit Yakub Khan zu hoffen ist. Der Emir suchte die Verhandlungen nur bis in die heiße Jahreszeit hinauszuziehen, in welcher die Fortsetzung des Feldzuges mit erhöhten Gefahren verbunden wäre.

Der Vatican hat Schritte gethan, um die in den Donaufürstenthümern zerstreuten Katholiken zu organisiren. Die österreichische Regierung soll ihre guten Dienste dazu geliehen haben, um Zugeständnisse zu erreichen, vermöge welcher der Papst die Jurisdiction gewisser Bischöfe und apostolischer Vicariate verändern kann, so daß fortan alle Katholiken wissen, wohin sie sich in ihren geistlichen Angelegenheiten zu wenden haben. So werden die zu Unterthanen des Fürsten von Montenegro gewordenen Katholiken der Jurisdiction des Vicariats von Antivari unterstellt, und im Fürstenthum Bulgarien werden zwei Vicariate errichtet und ihre Jurisdiction den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend geregelt. In Bosnien und der Herzegowina wird die katholische Hierarchie den Bestimmungen des mit Oesterreich abgeschlossenen Concordates gemäß eingeführt.

Ueber den Einfall der Arnauten in serbisches Gebiet bringt die politische „Korrespondenz“ einen detaillirten Bericht. Hiernach wären am Freitag gegen tausend Arnauten, darunter auch Nizams in serbisches Gebiet bei Bregopoljan eingedrungen. Die Arnauten besetzten ohne viel Gegenwehr Kursumlje, dessen 200 Mann starke serbische Besatzung sich vor der Uebermacht zurückzog.

Fürst Milan ordnete die sofortige Entsendung von fünf Bataillonen und zwei Batterien an. Am 20. d. griffen die Serben an und ver-

Feuilleton.

Durchgeseht.

Die Zeitungsnachrichten, von den glänzenden Vorbereitungen, die die Stadt Wien zur Feier des Jubelums Ihrer Majestät traf, hatten den Privatier L. nicht unberührt gelassen. Sein loyales Empfinden dikirte ihm täglich unabweisbarer, auch nach Wien zu reisen und den Gesamteindruck aller Festlichkeit aus unmittelbarer Anschauung aufzunehmen.

Das war jedoch kein leichtes Unterfangen. Herr L. lebte nämlich unter dem Pantoffels-Regime einer allzustrengen Ehegattin, welche außer anderen zantippenartigen Anflügen auch ihren Mann mit einer gestandlosen Eifersucht zu peinigen pflegte. Er war überzeugt, daß seine Gemahlin ihm nie erlauben würde die Reise nach Wien allein zu unternehmen, ebensogut wußte er aber auch, daß sich seine Frau nie entschließen könnte, mit ihm zu den Festlichkeiten zu fahren, da dieselbe allen außergewöhnlichen Aufregungen abhold war, und selbst kleine Vergnügungen, welche im Städtchen des Jahres Einerlei kreuzten, konsequent mied.

Herr L. ersann einen Plan um den andern, um seiner Gattin eine Wiener-Reise plausibel zu

machen. Im ängstlichen Grübeln war die Zeit des Festes immer näher gerückt. Fünf Tage waren es noch bis zu dem so sehnsüchtig erwarteten 24. April.

Herr L. war nahe daran einen Gewaltstreich auszuführen und gegen das Wissen und den Willen seiner Frau nach Wien zu reisen, als ihm ein Freund, dem er seine Noth klagte, einen rettenden Ausweg wies.

Dieser Ausweg bestand darin, die Gattin glauben zu machen, es handle sich um ein galantes Abenteuer. Der Freund kombinirte nämlich, daß Frau L., sobald sie erführe, daß die Reise ein zärtliches Stelldichlein zum Zwecke habe, in ihrer Eifersucht nach Gewißheit streben werde und daher nicht nur ihren Gemahl die Reise gestatten, sondern solche selbst antreten werde.

Zu diesem Zwecke wurde durch Vermittlung eines Dritten in Wien ein Schreiben an Herrn L. aufgegeben.

Frau L., die alle Briefe, die an ihren Gatten einlangten zu lesen pflegte, war nicht wenig überrascht, als sie das von einer Damenhand herrührende Schreiben überflog.

Daselbe enthielt die dringende Aufforderung nach Wien zu kommen, widrigenfalls das Geheimniß nicht länger gewahrt bleiben würde. Auch

wurde Herr L. aufgefordert die bereits seit drei Monaten unterbliebene Subvention zu bezahlen.

Das war zu viel! Darum also der so oft ausgesprochene Wunsch nach Wien zu reisen. Trotz aller Eifersucht hätte Frau L. ihrem Gatten so viel Niedertracht denn doch nicht zugemuthet. Eine Ehestandszene, wie solche im L'schen Empfangsalon nie wiederhallte, erfolgte.

Mit edler, weil gerechter Entrüstung wies Herr L. alle Invektiven zurück, als jedoch seine Vertheidigung durchaus nicht versagen wollte, daraffte er all seine Männerwürde zusammen und erklärte ganz kategorisch, daß von nun an, falls es ihm nicht gelänge, sie zu überzeugen, daß der Brief das Nebenstück eines böswilligen Menschen sei, sein Leben für immer zur Hölle werden müsse, Gewißheit und Klarheit sei aber nur durch eine Wiener-Reise zu erreichen.

Wie vorausgesehen willigte jetzt Frau L. in eine solche ein und die beiden Gatten verfrachteten sich vor zwei Tagen nach Wien.

Jedenfalls wird der Festzug so brillant ausfallen, daß auch Frau L. von demselben entzückt wird, und sie in ihrer Entzückung ihrem Gemahl die keine Komödie, die er sich erlaubte, vergehen wird.

P. W.

drängten die Arnauten aus Kurschumije; doch gelang es den letzteren sich auf den Anhöhen von Samokovo festzusetzen, von wo sie am 21. die Serben angriffen. Uebrigens scheint es bei der ganzen Affaire nicht besonders heiß hergegangen zu sein, denn es wird gemeldet, daß in dem Geschehniß bei Kurschumije die Serben 4 Tode und 3 Verwundete, die Arnauten 4 Tode und 7 Verwundete verloren. — Die serbische Regierung forderte die Pforte auf, an die Grenze reguläre Truppen zu senden, widrigenfalls Serbien angreifen und ohne Rücksicht auf türkisches Territorium, eine „exemplarische“ Bestrafung vornehmen müßte.

Meine Chronik.

Gilli, 23. April

(Die Guldigungs-Adresse der Stadt Gilli.) deren Ausfertigung nach dem Gemeinderathsbeschlusse vom 7. März von einheimischen Kräften erfolgen sollte, wurde von dem Bürger-Schullehrer und Gemeinde-Ausschusse August Tisch mit kaligrafischer Meisterschaft ausgeführt. Dieselbe lautet: „Die Allerhöchste Ihrem Herrscherhause in unwandelbarer Treue und opferwilliger Liebe stets ergebene Stadt Gilli mag es aus Anlaß der für alle treue Unterthanenherzen hoch erfreulichen fünf und zwanzigjährigen Vermählungsfeier auch ihre unterthänigsten Glückwünsche an den Stufen des Allerhöchsten Thrones niederzulegen. Der Himmel erhalte und segne unser allergnädigstes Herrscherpaar!“ Die prachtvolle Enveloppe wurde vom hiesigen Buchbinder Schmidt aus rothen Saffian verfertigt. Sie trägt auf der Außenseite links das Wappen der Stadt Gilli, drei goldene Sterne auf blauem Felde, rechts das Wappen Steiermarks einen silbernen Panther auf grünem Felde und über den beiden Wappen prangt der Herzogshut. Die Ueberreichung der Adresse erfolgte gestern durch den Bürgermeister Dr. Neckermann und dem Gemeinderathe Herrn Moriz Sajovits in feierlicher Audienz an Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter, welcher dieselbe huldvollst zur Unterbreitung an Se. Majestät entgegennahm.

(Zu Ehren der silbernen Hochzeit) veranstaltet das hiesige k. k. Obergymnasium morgen 10 Uhr Vormittags eine Festfeier, bei welcher Lieder in deutscher und slovenischer Sprache, so wie deutsche, slovenische und lateinische Deklamationen zum Vortrage gelangen. Persönliche Einladungen fanden nicht statt, doch steht den Eltern der Schüler der Zutritt, so weit es eben die Festräumlichkeiten gestatten, frei. — Die Bürgerschule und die beiden Volksschulen feiern gleichfalls morgen in entsprechender Weise durch Lieder und Vorträge den festlichen Tag.

(Die hiesige freiwillige Feuerwehr) veranstaltet heute, nach beendeter Festvorstellung im Theater, eine Beleuchtung des

Nikolaiberges. Dabei werden 101 Freundschaftschiffe abgegeben und ein Feuerwerk abgebrannt.

(Festbankett.) Morgen Abend findet beim Herrn k. k. Statthalterrathe Haas ein Souper statt, zu welchem die Spitzen der hiesigen Behörden geladen wurden.

(Die Tüferrer Bezirksvertretung) hat in der am 17. d. stattgefundenen Plenarversammlung beschlossen den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung und Glückwünsche, durch den Herrn Statthalter zu den Stufen des Thrones zu übermitteln. Aus diesem Anlasse widmete die Bezirksvertretung für die Hinterbliebenen der verunglückten Bewohner Bleibergs 80 fl. für die Bezirksarmen 40 fl. und für die Tüferrer Feuerwehr 10 fl. — Die Spenden würden wohl noch bedeutender ausgefallen sein, wenn nicht die Geldmittel des Bezirkes in den letzten Jahren durch Elementarunfälle außerordentlich in Anspruch genommen worden wären.

(Die Landesdeputation Steiermarks) wurde am 22. d. vom Kaiser empfangen. Auf die dargebrachten Glückwünsche antwortete der Monarch: „Mit aufrichtiger Befriedigung empfangen ich die guten Wünsche, welche Sie Mir und der Kaiserin im Namen Meines Herzogthumes Steiermark zur heutigen Erinnerungsfeier Unseres Vermählungstages darbringen. Ich würdige in vollem Maße die Liebe und Treue, welche Ihr schönes Heimatland dem angestammten Herrscherhause in Freud und Leid bewahrt, welche es durch die Tapferkeit seiner Söhne im Felde, wie durch den Opfermuth und die Vaterlandsliebe seiner Bürger bei jedem Anlasse bezeugt und erst in jüngster Zeit von Neuem glänzend bewiesen hat. Empfangen Sie Unseren herzlichsten Dank für Ihre loyale Kundgebung und überbringen Sie Ihrem Lande die Versicherung Unseres fortdauernden Wohlwollens.“

(Gemeinderaths-sitzung.) Morgen 4 Uhr Nachmittags findet eine Gemeinderaths-sitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Erledigung der Einläufe und Berichte der einzelnen Sektionen. Zum Schlusse folgt eine vertrauliche Sitzung.

(Liedertafel des Gillier Männergesang-Vereines.) Nach einer längeren Ruhepause erfreute Sonnabend den 19. d. der Männergesang-Verein seine Freunde und Verehrer durch die in den Casino-Lokalitäten veranstaltete Liedertafel. Das reichhaltige gewählte Programm brachte unter acht Piezen nicht weniger als sieben Novitäten. Es ist dies wohl ein ehrendes Zeugniß für die Thätigkeit des Vereines, so wie für die unermüdete Thätigkeit des erprobten Chormeisters Anton Zinauer. Und das ungetheilte Urtheil der entzückten Zuhörer ging dahin, daß das diesmal gewählte Programm eins der Schönsten und Besten des Gesangvereines gewesen. Mit gewohnter

Präcision und Exaktheit wurden sämtliche Nummern: 1. „Oestreichs Söhne muß man ehren“, Männerchor von Koschat. 2. „Rosenzeit“, Männerchor von F. Debois. 3. „Ständchen“ von E. Wendler. 4. „Der Handschuh“ Erzählung von Fr. Schiller, heiteres Oratorium für Männerchor, Soloquartett und Pianoforte von Koch von Langentreu. 5. „Waldbendelschein“, Männerchor mit Soloquartett von J. E. Schmölgler. 6. „Frühling und Liebe“, Männerchor mit Tenorsolo von A. Nedwed. 7. „Frühzeitiger Frühling“, Orchester für zwei Sopran, zwei Alt, zwei Tenor und zwei Bass von Felix Mendelssohn-Bartholdy und 8. „Klänge der Heiterkeit“, Walzer, Männerchor von Joh. Döcker durchgeführt und durch rauschenden Beifall des gewählten Auditoriums ausgezeichnet. Indem wir noch gewissenhaft verzeichnen, daß im Programme eine unwesentliche Aenderung gemacht wurde, indem Nr. 4. „Der Handschuh“ als letzte Piese und Nr. 8. „Klänge der Heiterkeit“ als vierte Piese gesungen wurde und daß diese beiden Vorträge sich eines ganz besonderen Beifalls erfreuten, schließen wir unser Referat mit dem allgemeinen Wunsche recht bald wieder einen so genüßreichen Abend verbringen zu können.

(Die Operngesellschaft Mitteregger) konzertirt morgen Donnerstag im Gartensalon des Hotels zum „goldenen Löwen.“

(Citalnica.) Das am 20. d. M. in den Gartenlokalitäten zum „gold. Löwen“ von dem Vereine Citalnica zu Ehren der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten veranstaltete Festconcert war sehr gut besucht. Das aus 10 Nummern bestehende Programm wurde befriedigend gelöst und fanden besonders einige Nummern, wie Dr. Jpavic's „Savska“ das Octett „Rozica“, „Oblaceku“ und das von Herrn Rodisica vortragene Bass- und Tuba viel Beifall. Der Chor bestand aus 25 Sängern, durchwegs kräftige Stimmen, was sich insbesondere bei dem Abzingen der österreichischen Volkshymne kundgab, die mit wahrer Begeisterung vorgetragen wurde und bei welchem Vortrage sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben. Nach der Lösung des offiziellen Programmes wurde ein Tanz arrangirt, welcher animirt bis gegen 2 Uhr Morgens dauerte. Der Saal war festlich geschmückt.

(Wettauer Sparkasse.) Der Rechnungsab-schluß dieser Anstalt besagt unter Anderem: Darlehen auf Hypotheken 523,593 fl. 84 kr.; Darlehen gegen Wechsel 43,458 fl. 52 kr.; Einlagen 527,009 fl. 10 kr.; Forderung der steiermärkischen Sparkasse 10,000 fl.; Reservefond 67,272 fl. 76 kr.; Verwaltungskosten und Miethzins 2154 fl. 92 kr.; Kassabaarschaft am 31. Dezember 1878: 10,421 fl. 68 kr.

(Zwei Gulden-Silberstücke.) Die Wiener Münze wird, wie man dem „Egyptertes“

Das verschlossene Haus.

Erzählung von L. Raveaux.

(7. Fortsetzung.)

Ludwig's Auge und Ohr hing an den Lippen seines Vaters, und erst, als er schwieg, vermochte dieser in einer Umarmung und unter einem Strom von Thränen seinem Herzen Luft zu machen. Weinend umarmte ihn seine Mutter mit den Worten: „Wollte Gott, daß Du glücklich wirst und die Sophie so glücklich machst, wie sie es zu werden verdient!“

Man konnte er leichten Herzens zum verschlossenen Hause eilen. Ehe er von den Eltern, denen er sein Ausbleiben beim Mittagessen angekündigt, sich beurlaubte, hatte die Mutter noch versprochen, am Nachmittag die Kranke besuchen zu wollen, die sich schon lange nach ihr gesehnt. Zu diesem Besuche sollte Ludwig seine Mutter abholen.

9. Kapitel. Das Gesändniß.

Elf Uhr mochte es sein, als Ludwig die Kälte, welche den Schnee unter den Füßen knistern machte, nicht achtend, der Gartenthüre des verschlossenen Hauses nahte, wo ihm der Gärtner schon sagte, daß die Kranke heute sich besser befinde und der alte Herr mit heiterem Gesichte seinen Spaziergang im Garten gemacht habe.

In der Wohnung angekommen, machte er Herrn Hansen mit dem Wunsche seiner Mutter bekannt, daß sie nämlich Nachmittags Sofie besuchen wolle.

Mit einem freudigen: „Sehr willkommen!“ drückte er ihm die Hand und führte ihn zur Kranken, welche sich heiterer befand, als Ludwig vermuthete.

Dies und jenes ward besprochen und Ludwig hatte ihr erzählt, wie ihre Christgaben seinen Eltern gefallen haben. Als er ihr den Besuch seiner Mutter anmeldete, äußerte sie eine solche Freude, daß sie weinend dankte.

Auf einmal sprach sie:

„Wissen Sie, lieber Louis meinem Medaillon fehlt etwas.“

„Ich weiß wohl“, versetzte dieser, „das Fehlende wird wohl, wie ich denke, der Vater liefern müssen.“

Kleinlaut erwiderte sie, das Medaillon betrachtend — „Ich habe Sie darum bitten wollen.“

„Theure Sophie, darum dürfen Sie nicht bitten.“

Mit diesen Worten holte er von ihrem Nähtische eine Schere und reichte sie ihr hin.

„Jetzt wählen Sie!“

Um eine kleine Pöle war er ärmer und mit dem Wenigen hatte er sie beglückt.

Was ihm das Herz so voll machte, wollte er eben durch eine Erklärung von sich wälzen, als sie ihn daran hinderte, indem sie mit den Worten begann —

„Dies Medaillon soll nicht mehr von meinem Halbe kommen und mich selbst ins Grab begleiten.“

„Nun, dann werden Sie es hoffentlich noch lange tragen“, erwiderte er schnell, obwohl diese Worte ihn wie ein Donnerschlag erschütterten.

„Ach nein, ich fühle das zu tief; es ist auch besser so, denn was böte mir die Zukunft auch? Wenn Ihre Verhältnisse Sie heute oder morgen von Köln fortführen, dann sind wir wieder von aller Welt verlassen und — Sie kennen es zu gut — Sie wissen es zu genau, daß wir uns Niemanden anschließen können. Wir würden aber auch nie mehr einen Freund finden, der sich uns so ergeben zeigt, wie sie es gethan. Einen Freund, der —“

„Sie liebt und anbetet, liebste Sofie“ — fiel Ludwig ihr ins Wort — „einen Freund, der Sie nie im Leben verlassen wird, wenn Sie für mich das fühlen, was ich für Sie!“

In diesem Augenblicke sah er das Mädchen einer Ohnmacht nahe, und rief der im anstößenden Zimmer befindlichen Wärterin.

Bald hatte sich Sofie erholt und seine beiden Hände erfassend, sagte sie —

berichtet, aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars Zweigulden-Silberstücke in großer Anzahl prägen. Auf der Aversseite dieser Münzen werden die Brustbilder der Herrscher-Paare, auf der Reversseite eine Oesterreich darstellende Frauengestalt mit der Handschrift: „Quintum Iustrum matrimonii celebrant 24. Aprilis 1879“ zu sehen sein. Auf dem Rande werden diese Münzen die Inschrift „Zwei Gulden“ in deutscher und ungarischer Sprache tragen.

(Fremdenbesuch in Wien.) Wien war bereits den 22. d. nahezu so stark besucht, wie im Jahre 1873 (Weltausstellungszeit) in den Monaten Juli, August. — Seit 21. Nachmittags ist am Opernring (Opernhaus) bis Schottenring (Schottenthor) ein derartiges Gedränge von Fremden und neugierigen Wienern, daß diese Strecke für den geschäftigen Fußgänger unpassierbar geworden. Der ganze Ring, sowie die innere Stadt sind schon heute prachtvoll geschmückt. Tribünenstige sind bereits ausverkauft und erreichten in den letzten Tagen einen Preis von 15 — 20 fl.

(Blutrache.) In der vorigen Woche haben im Dorfe Marzhaie bei Gurkfeld in Krain zwei Brüder, Grundbesitzeröhne, einen Bauernburichen aus dem Dorfe Raven ermordet, indem sie ihm eine eiserne Mistgabel in den Kopf stießen, die Hirnschale mit einem Spaten zerschmetterten und den zu Tode Verwundeten halbnaht in den Roth des Straßengrabens warfen. Die Ursache dieses grausamen Mordes ist Blutrache, weil der Bruder des Ermordeten vor mehreren Jahren einen der Thäter in einer Kauferei schwer verwundet hat. Die beiden Mörder wurden sofort verhaftet.

Für Gesunde und Kranke! Im Frühjahre regt sich in jedem Organismus neues Leben und Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie Blutwallerungen, Schwindel, Ohrenjausen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Gelbsucht, böartige Ausschläge, Flechten, gichtische und rheumatische Leiden etc. Was ist die Ursache hievon? — Das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, faserig, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäuft, und schlummern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kranke als Gesunde im Frühjahre der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutrreinigung-Cur die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hiezu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“, und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammengegeknete Sarsaparilla-Syrup von J. Herabny, Apotheker, zur Barmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 90.“ Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem

Zustande, und wirkt dabei eritaunlich rasch, auflösend, mild und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup. Derselbe ist vorrätzig in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

Buntes.

(Eine seltene Operation.) Eine schwierige ärztliche Operation ist dieser Tage in der Petersburger Klinik von dem dortigen Professor Sklifassowski ausgeführt worden. Der Patient, ein Mann in mittleren Jahren, war dem Verhungern nahe, weil die Speiseröhre desselben sich bis zu dem Grade geschlossen, daß keinerlei Speise, weder feste noch flüssige, aus dem Munde durch die Speiseröhre in den Magen gelangen konnte. Auf die Bitte des Patienten selbst entschloß sich Professor Sklifassowski, nachdem verschiedene andere Mittel sich als erfolglos herausgestellt hatten, die gefährliche Operation zu machen, die allein den Unglücklichen vom Verhungern retten konnte. Es kam nämlich darauf an, im Magen selbst einen künstlichen Mund zu machen, durch den Speise eingeführt werden könnte. Die Operation wurde, wider Erwartung, von dem glänzendsten Erfolg gekrönt. Bisher sind in der ärztlichen Praxis nur zwei derartige Operationen (Gastrotomie) mit glücklichem Ausgang vorgekommen. Professor Sklifassowski studirte seiner Zeit an der Wiener medicinischen Facultät.

(Stiergefechte in Mailand.) In der kolossalen Arena in Mailand werden binnen kurzem Stiergefechte abgehalten. Die dortigen Journale beeilen sich, zur Beruhigung des Publikums mitzutheilen, daß dabei kein Blut, wie in Spanien, vergossen werden wird. Die Hörner der Stiere werden mit Kautschuk überzogen sein und die Matadores werden sich ihnen nur mit — hölzernen Degen entgegenstellen. Dieses Unternehmen kann übrigens tragikomisch enden, wenn die Stiere in der Hitze des Gefechtes die Kautschuk-Umhüllung verlieren oder abstreifen. Die Matadores, Picadores Torreadores und wie alle die Mitwirkenden bei den Stiergefechten heißen, werden dann hübsch laufen und sich eiligst rückwärts concentriren müssen.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 16. bis 23. April.
Hotel Erzherzog Johann
 Julius Sedel, Kaufmann, Frankfurt a. M. — Karl Sarra, k. k. Oberlieutenant; Nikolaus Kolb, Kaufmann; Valentin Huber, k. k. Oberlieutenant, Marburg. — Nikolaus Rupsch, Arzt, St. Georgen. — Moriz v. Scherer, Beamter; Franz Puchnit und Baron Dunkel, Privatiers, Graz. — A. Schwarzer, B. Glas und Julius Linharz, Reisende, Wien.

Hotel Döhen.
 Moriz Schüb, Kaufmann; Josef Schmidt, Escamoteur sammt Frau; Anton Steinhäuser, k. k. Professor sammt Frau; Adolf Hirscher, Reisender, Wien.
Gasthof Engel.
 Gustav Beckner, Schlosser; Ferdinand Kuder, Gärtler; Josef Saulik, Tapezierer, Agram. — Jakob Spende, Wirth, Oberburg. — Antonia und Maria Ernst, Direktorstöchter, Liboje.

Course der Wiener Börse vom 23. April 1879.

Goldrente	77.53
Einheitliche Staatsschuld in Noten	65.10
„ „ in Silber	65.55
1860er Staats-Anlehenlose	114.40
Banctactien	805.—
Credittactien	246.25
London	117.40
Silber	—
Napoleon'd'or	9.35
k. k. Münzducaten	5.55 1/2
100 Reichsmark	57.60

Absahrt der Posten.

von Cilli nach:
 Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mötting, Taujaro, Lukowits, Frasnau, Prassberg, Laufen, Oberburg um 6 Uhr Früh.
 Bällan, Schönstein, Miffling, Windischgraz um 7 Uhr Früh.
 Neuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags
 Sobenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Mit 1. Mai 1879 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich fl. —	55
Vierteljährig „	1.50
Halbjährig „	3.—
Ganzjährig „	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig fl.	1.60
Halbjährig „	3.20
Ganzjährig „	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

„O, Sie sind engelsgut. Ihre Worte ersparen mir das zu bekennen, was ich schon lange für Sie empfand, eine unaussprechliche Liebe.“

Ein heißer Kuß bestiegte den Bund der Herzen. Obwohl schon ein Jahr bekannt und befreundet, war dies der erste Kuß, den sie Ludwig gab.

Nun, da er sich aussprechen durfte, hatte er ihr unendlich viel zu sagen; als er aber von seinen schönen Hoffnungen auf eine glückliche Zukunft sprach, wurde Sofie plötzlich traurig und mit wehmüthigem Tone sagte sie —

„O nein, Louis! Auch wenn mein Leiden mir gestattete, an eine Wiedergenesung denken zu können, unsere schönsten und heißesten Wünsche könnten ja doch niemals in Erfüllung gehen; ich mache mir schon den Vorwurf, Sie vielleicht unglücklich gemacht zu haben, oder doch — wenn auch ohne mein Dazuthun und ohne meine Schuld — Ihr Unglück herbeizuführen. Wir dürfen ja nie an eine Verbindung zu denken. — Sie sind der Sohn einer geachteten Familie und ich —“

„Die Tochter eines ehrsamten Bürgers“, fiel er ihr ins Wort, „die in der geachteten Familie jederzeit freundlich und liebevoll aufgenommen war, und die ihrer vielen Vorzüge wegen eine Biederer jeder, auch der besten Familie sein würde.“

„Ich würde mich losagen von meiner Familie, wenn sie jetzt fähig wäre zu einer Verweigerung, wenn es sich um unser beiderseitiges

Lebensglück handelte, doch habe ich, Gott sei Dank, die feste Ueberzeugung, daß meine lieben Eltern einer Verbindung zwischen uns ihre Zustimmung nicht versagen.“

Sofie erwiderte:

„Wie glücklich mich auch diese Worte machen, so kann ich ja doch nicht verlangen, daß Sie bei den beschränkten Ansichten der Welt Ihr Leben an das Meinige ketten sollten, um für immer so Vielem zu entsagen.“

„Sofie!“ sprach er weiter, „Ihr Glaube an meine Liebe zu Ihnen, dürfte nicht tief wurzeln, wenn Sie wirklich einen Zweifel an meinem ehrlichen Charakter aufkommen lassen könnten. Doch aus diesem Traume kann ich Ihnen bald helfen, wenn Sie mir erlauben, heute noch bei ihrem Stiefvater um Ihre Hand anhalten zu dürfen!“

„Nein, nein!“ rief Sie, seine Hand heftig drückend, „nein, lassen Sie mir die Freude, es ihm zuerst zu sagen. O, ich weiß, wie sehr ihn diese Mittheilung erfreuen wird, da mein Glück ihm über Alles geht und da er Ihnen so sehr gewogen ist. Uns war er nie Stiefvater.“

Josef trat in diesem Momente ins Zimmer, um Ludwig zu Tische zu holen. Die Schwester hat ihn aber mit liebevollen Worten dem Vater zu sagen, daß sie denselben, noch bevor er zu Tische gehe, zu sprechen wünsche.“

Als der alte Herr dann auch hinunter kam, reichte er Ludwig mit einem besorgten Blicke die Hand und sagte: „Nach dem Essen haben wir zusammen zu sprechen; lassen wir bis dahin Alles ruhen.“

Sie setzten sich zu Tische.

Raum hatten Sie abgesspeist, so eilte Josef zu Sofien hinauf, während der Vater Ludwig vornahm.

Vorerst machte er ihn auf Sofien's Zustand aufmerksam, und bedauerte es ihm sagen zu müssen, daß er gar keine Hoffnung habe, sein liebstes Kind wieder gesund zu sehen. Dann fuhr er fort: „Wenn auch meine Besürchtungen nicht gegründet sein sollten, und wir das Glück hätten, Sofie am Leben zu erhalten, werden Sie den Muth haben, eine Ehe zu schließen mit meiner Tochter? Haben Sie einen solchen Schritt auch reiflich überdacht? Und wenn Sie auch, was ich durchaus nicht bezweifle, ehrenhaft genug sind, ein Versprechen zu halten, welches Sie jetzt im Kaufe eines Glückes gegeben, werden Sie es für denkbar halten, daß ihre Eltern jemals ihre Einwilligung geben?“

(Schluß folgt.)

Einladung.

Die gefertigte Direktion der steiermärkischen Landes-Bürgerschule beehrt sich hiemit die P. T. Mitglieder des Unterstützungsvereines für arme Schüler der Anstalt und die P. T. Eltern der Schüler zu der am **24. d. M., 11 Uhr Vormittags**, im Zeichensaale der Anstalt stattfindenden Feier, anlässlich des 25jährigen Vermählungsfestes der Allerhöchsten Majestäten ergebenst einzuladen.

CILLI, am 23. April 1879.

Die Direktion der Landes-Bürgerschule.

Fischerei-Verpachtung. 159 2

Das Fischen und Krebsen in den zur Herrschaft Neucilli gehörigen Fischwasser kommt am **30. d. M.** durch Lizitation zur Verpachtung, und zwar: Vormittags 10 Uhr im Gasthause „zur Krone“ in Sachsenfeld, die Gewässer bei Heilenstein, Sachsenfeld, Pletrowitsch. — Nachmittags 4 Uhr im Gasthause „zur Krone“ in Cilli, die Gewässer in der Umgebung Cilli. Fischereiliebhaber ladet höflichst ein **Fürst Salm'sche Verwaltung** in Neucilli.

Gaetano Doix,

Tanzlehrer,

beabsichtigt vom **1. Mai** d. J. an einen Unterrichts-Curs in allen

modernen Tänzen

sowie der

Anstandslehre

zu geben, und bittet jene P. T. Herrschaften, welche diesen Unterricht zu benützen gedenken, dies gefälligst in der Administration der „Cillier Zeitung“ bis zu obigem Datum bekannt geben zu wollen, da die Abhaltung des Unterrichtes nur von der entsprechenden Bethätigung abhängt. 158 2

Hôtel zum gold. Löwen.

Donnerstag den 24. April

Concert 157

der

Opernsänger-Gesellschaft Mitteregger

bestehend aus 7 Personen.

Programm reichhaltig.

Näheres die Anschlagszettel.

Stadt- und Landrealitäten

in grosser Auswahl zum Anbothe. In Geldbeschaffungen ertheile ich Auskunft. Vormerkungen übernimmt das

konz. Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau
Plautz Cilli, Brunnegasse 72.

Inserate

für

Wiener- u. Provinzblätter, überhaupt für die gesammte Presse des In- und Auslandes besorgt am billigsten

Rudolf Mosse,

Annoncen-Expedition,
WIEN, I. Sellenstätte Nr. 2.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorräthig in der

Leihbibliothek von **Johann Rakusch, Cilli.**

Liebe!

21./4. — Der Empfänger nichts geahnt — daher nicht untersucht! — Der „Schwarze“ geahnt — untersucht — gefunden: sein kühnstes Hoffen ist erfüllt! — Zur Vermeidung alles Irrthums bitte inständigst um eheste Wiederholung mit Angabe Ihres Tauf- und meines Schreibnamens. — Nach Erhalt dieses erliegt unter Ihrem Haus-Nr. und Datum des Empfanges des Erbetenen poste restante Brief. 156

154 3

Kundmachung.

Die gefertigte Commission bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass die Planungsarbeiten am **neuen Friedhofsplatze** so weit gediehen sind, dass mit dem Baue der Umfassungsmauer am nordwestlichen Theile nunmehr begonnen werden kann. — Da an dieser Stelle nach dem bereits allseitig genehmigten Friedhofsplane die Anlegung der Gräfte stattfinden wird und die Herstellung derselben für die einzelnen Gruftbesitzer, welche die Kosten hiefür selbst zu tragen haben werden, vor Verschüttung der betreffenden Partien bedeutend billiger zu stehen kommen wird, so werden alle Diejenigen, welche eine Gruft erwerben wollen, darauf aufmerksam gemacht sich bis **10. Mai** d. J., betreffs Ankaufes der Plätze, beim Stadtamte anmelden zu wollen. — Hierbei wird bemerkt, dass der Raum für eine **Doppelgruft** mit $4\frac{1}{2}$ Meter in der Länge, **3** Meter in der Breite; für eine **einfache Gruft** mit $4\frac{1}{2}$, beziehungsweise **2** Meter bemessen wird, und dass der Ankaufspreis des Platzes für eine **Doppelgruft 100 fl.**, für eine **einfache Gruft 60 fl.** beträgt.

Nähere Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit das Commissionsmitglied, zugleich Obmann der Bausection, Herr **Max Stepischnegg**, bei welchem auch die Friedhofspläne eingesehen werden können.

Cilli, am 16. April 1879.

Die Friedhofs-Commission des Cillier Gemeinderathes.

„Janus“

wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Wien.

Vermögensstand am 31. December 1877	3,824.436 fl. 83 kr.
Versicherte Capitalien am 31. December 1877	21,837.532 „ 45 „
Bilanz-Ueberschuss im Jahre 1877	121.718 „ 46 „
(Dividende der auf Ableben versicherten Mitglieder 21% der Jahresprämie.) Auszahlungen im Jahre 1877 an Todesfällen, Erlebens- und Rentenversicherungen	318.138 „ 25 „

Geschäftsbericht im Jahre 1878.

Ausgefertigte Polizzen im Jahre 1878	3,027.874 fl. — kr.
Prämieneinnahme	637.374 „ — „
Auszahlungen für fällige Versicherungen	340.994 „ — „

Seit dem Bestehen der Anstalt wurden **5,188.258 fl.** ausbezahlt.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden bereitwilligst ertheilt von der

Repräsentanz des „Janus“

für Cilli und Umgebung

bei

Johann Rakusch,

Buchdruckerei-Besitzer.

CILLI, 15. April 1879.

143

Prämiirt
Cilli
1878.

Die

Buchdruckerei

von

Prämiirt
Cilli
1878.

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Herrnegasse 6

empfiehl sich zur

Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten

in moderner Ausstattung.